

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 50.

Freitag den 24. Juni

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 68 kr., — vierteljährlich 24 kr., — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Einladung zum Abonnement.

Zu dem mit dem 1. Juli beginnenden halbjährlichen Abonnement auf den „Gesellschafter“ laden wir freundlichst ein und bitten solche, die bisher das Blatt durch die Post bezogen oder es jetzt durch dieselbe zu beziehen beabsichtigen, ihre Bestellungen rechtzeitig anzugeben, damit in dem Bezug keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis ist wie bisher halbjährlich 45 kr., wozu bei Auswärtigen noch der Post-Aufschlag von 23 kr. kommt. Inserate werden durch die große Verbreitung des Blattes selten ihren Zweck verfehlen und wird hiebei die dreispaltige Garnmondzeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken zu 2 kr., bei mehrmaligem aber nur zu je 1 1/2 kr. berechnet. Man bittet, dieselben immer den Tag vor dem Erscheinen des Blattes bis spätestens Mittags 12 Uhr in der Buchdruckerei abzugeben, da später abgegebene Inserate für die nächste Nummer zurückgelegt werden müßten.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

## Ämtliche Anzeigen.

2<sup>o</sup> Oberamtsgericht Nagold.  
Wildberg.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Hüterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen  
Johann Jakob Gezel, Fuhrmann und  
Wirth zu Wildberg.

Montag den 11. Juli 1859,  
Morgens 8 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Wildberg.  
Nagold, 8. Juni 1859.  
K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

Nagold.  
Die diesjährige Menar = Schul-  
Conferenz wird am

Montag den 18. Juli,

Morgens 9 Uhr,

in Mohrdorf stattfinden. Die Lehrer-Ge-  
sangvereine singen die Ehre aus Weber  
und Krauß Nro. 9, 15, 48.

Den 23. Juni 1859.

K. Dezanatant.  
Freihöfer.

Forstamt Wildberg.  
Revier Stammheim.

### Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 28. Juni  
im Staatswald Weiler, Abth. 1, Ver-  
berhülle:

18<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kftr. tannene Scheiter,  
36 Kftr. tannene Prügel und  
3263 Stück tannene Wellen.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim  
Häselstaller Hof.

Wildberg, den 23. Juni 1859.

K. Forstamt.  
Riethammer.

## Privat-Anzeigen.

3<sup>o</sup> Nagold.  
**Strohhüte:**

### Empfehlung.

Ich besitze eine große Auswahl Strohhüte in verschiedenen Farben und Größen und erlaube mir, solche zu gefälliger Abnahme zu empfehlen.

Es ist für Frauen und Mädchen eine Parthie auf Lager, die ich zu 24 kr. und 30 kr. per Stück abgebe.

J. C. Pfeleiderer.

2<sup>o</sup> Nagold.

Eine einpännige Chaise, einen Sopha,  
ächte Fischbeinpeitschen, Cyrolerstäbe, Tapeten  
und Kinderwägelchen billig bei  
Schwarzkopf, Sattlermeister.

2<sup>o</sup> Gündringen,  
Oberamts Forb.  
**Geld-Antrag.**  
200 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-  
heit auszuliehn

Thomas Wehrstein.

## Missionsfest

in Altenstaig am Feiertag Petri und  
Pauli, den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr,  
wozu freundlich einladet

der Missions-Ausschuß.

Nagold.

### Milchschweine feil.

7 Stück schöne Bastard-  
Milchschweine verkauft  
Bäcker Seeger.

Nagold.

### Zu verkaufen:

Einen einpännigen bedeckten Charabanc,  
einen neuen Sopha, Fenster-Rouleaux mit  
Landschaften und Bildern, sowie auch  
Tapeten in den neuesten Dessins.  
Sattlermeister Kohler.

Dr. Borchardt's

## KRÄUTER - SEIFE

(in Origin.-Päckchen à 21 kr.)

Dr. Hartung's

## Chinarinden - Oel

(à Flasche 35 kr.)

und

## Kräuter-Pomade

(à Diegel 35 kr.)

Dr. Sula de Boutemard's

## Zahn-Pasta

(in Päckchen à 42 kr. und 21 kr.)

Vegetabilische

## Stangen-Pomade

(in Original-Stückchen à 27 kr.)

Italienische

## Honig-Seife

(in Päckchen zu 9 und 18 kr.)

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

2) Nagold.  
Bei Waldhornwirth Graf ist immerwährend frische Hefe zu haben.

Altenstaig.  
**Geld-Antrag.**

Der Unterzeichnete hat bis 1. Juli  
300—350 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. anzuleihen.

Auch ist fortwährend frische Hefe zu haben.  
Johannes Hummel,  
Bierbrauer.

2) Ebershardt,  
Oberamts Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei dem Unterzeichneten  
50 fl. und 40 fl.  
zum Ausleihen parat.

Andreas Gauß.

Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
150 fl.

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei  
Knoedel, Uhrmacher.

Das K. Württembergische  
**Hof- & Staats-Handbuch,**  
herausgegeben vom  
statistisch-topographischen Bureau  
1851

erläßt die unterzeichnete Handlung in ganz neuen und vollständigen Exemplaren zu dem ermäßigten Preise

von nur 18 fr.

Bestellungen hierauf nimmt die G. B. Kaiser'sche Buchdrg. in Nagold entgegen.  
Ellwangen, im Mai 1850.

J. Geß' Buchhandlung.

### Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung die Revierförstersstelle in Bebenhausen dem Forstamtsassistenten Pfizemayer in Leonberg, die Bahnhofs- und Postamtsvorstandsstelle in Eberach dem Postmeister und Bahnhofsverwalter Gutkunst in Mühlacker gnädigst übertragen; den Postamtsassistenten Niemy in Stuttgart zum Sekretär bei dem Postamt Stuttgart gnädigst ernannt; die neuerdichtete dritte architektonische Hauptlehrstelle an der Winterbaugewerkschule in Stuttgart mit dem Titel eines Professors und dem Rang der achten Stufe dem Architekten Silber in Stuttgart, die zweite evang. Vorklassische in Reutlingen dem Bewerber derselben, Faber, die Stelle eines Obergerichtspräsidenten dem Oberjustizprokurator Saur in Ulm, die Oberamtsrichtersstelle in Böblingen dem Gerichtsaktuar Zetter von Ravensburg, die Aktuarstelle bei dem Oberamtsgericht Urach dem Ref. 1. Klasse, Feperabend von Heilbronn, das Umgebotskommissariat in Badnang, dem Bewerber dieser Stelle, Kameralandidaten Haas und die Stelle eines Assistenten beim Hauptzollamt Stuttgart dem Hilfsarbeiter bei dem Branntweinsteuer-Revisorat, Kameralandidaten Zepfeler gnädigst übertragend.

Von den neu errichteten sechs Schulstellen zu Heilbronn wurde die erste Knabenschulstelle an der Stadtschule dem Schulmeister Roger zu Bezenried, die zweite Knabenschulstelle an der Stadtschule dem Unterlehrer Jäger daselbst, die zwei Mädchenschulstellen an der Stadtschule dem Mädchenschulmeister Wiegner zu Beikersheim und dem Schulmeister Seybold zu Siglingen, die Knabenschulstelle an der Volksschule dem Schulmeister Grob zu Michelbach, der evang. Schuldienst zu Hornberg, Def. Galw, dem Unterlehrer Banner zu Rogingen, der zu Zell, Def. Badnang, dem Unterlehrer Mörber zu Sittensfeld, der zu Sittensfeld dem Schulmeister Hasenmayer zu Dweil, der zu Geisingen dem Schulmeister Hofmann zu Gönningen, der zu Eberstadt dem Schulmeister Loos zu Grantschen, der zu Tiefenbach, Def. Crailsheim, dem Unterlehrer Abelein zu Jagstheim, der zu Oberreichenbach dem Unterlehrer Krid zu Weipingen, der zu Lautenbach, Def. Crailsheim, dem Schulmeister Grob zu Scheinbach, der zu Mohr dem Schulamtsverweser Stürner daselbst, der zu Jettenburg dem Unterlehrer Perter zu Weipingen und die neu errichtete evang. Mittelschulstelle in Langenau dem Unterlehrer Honold am Rörtlinger Seminar übertragen.

Gefördert: Zu Heidenstadt der pens. evang. Schulmeister Bruklacher, 66 J. alt; zu Stuttgart Kanzleirat (a. D.) Benz, 82 J. alt; zu Weipingen Pfarrer Kaplan, 75 J. alt; zu Wiesensteig Präzeptor Pfarrer Köpfe; zu Steinhausen der lat. Pfarrer Aigner, 63 J. alt; zu Stuttgart Sekretär (a. D.) Müller, 77 J. alt.

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 20. Juni. Die Truppen der Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg sind heute ausmarschirt, zunächst Cantonierungsquartiere in Heilbronn und Umgegend zu beziehen. — Prinz Friedrich, K. Hoh., ist nach Karlsruhe abgereist zur Inspicirung des badischen Truppenkorps.

Stuttgart, 21. Juni. Der gestrige Ausmarsch unserer und der Ludwigsburger Garnison hat einen tiefen Eindruck gemacht und wegte die ganze Bevölkerung vom frühesten Morgen an durch die Straßen, besonders vor der neuen Infanteriekaserne hin und her, um einen theuren Angehörigen nochmals zu sehen, und ihm die Hand zu drücken. Viele Hunderte waren deshalb schon Tags zuvor vom Lande heringekommen. Dieser Eindruck ist um so ernster, als man sich der Hoffnung hingibt, unsere Truppen werden nicht wieder zurückkehren, ehe sie sich mit dem Friedensstörer jenseits des Rheins gemessen und diesen besiegt haben werden. Man glaubt auch nicht, daß das württ. Truppenkorps lange in der Gegend von Heilbronn verweilen, vielmehr sich schon in den nächsten 8—10 Tagen in der Nähe von Bretten und Pforzheim mit den großherzogl. badischen und heßischen Bundescontingenten vereinigen und als 8. deutsches

Armeekorps concentriren werde. Ja man spricht sogar schon mit einiger Bestimmtheit davon, daß um den 28. d. Mts. eine große Revue des ganzen 8. deutschen Armeekorps in der letztgenannten Gegend vor dem Prinzen Friedrich stattfinden werde. (S. Z.)

Heilbronn. (Wollmarkt.) Zu dem hiesigen Wollmarkt, der am Donnerstag den 30. d. Mts. anfängt, sind schon bedeutende Zufuhren und zwar alle direkt von Wollproduzenten eingetroffen. Die Wollen sind gut behandelt und die Wäsche ausgezeichnet schön.

Kirchheim, 21. Juni. (Wollmarkt.) 9000 Ctr. Käufer zahlreich, geboten mittel 100 fl., raub 80 fl., verlangt ferndige Preise; Käufe Abschlag 8 Procent. — 22. Juni. 10,000 Centner gelagert, der Verkehr gestaltet sich weit günstiger, als früher angenommen wurde, sehr viele Käufer, rascher Verkauf. Abschlag nur noch wenige Procent.

München, 18. Juni. Wie man erzählt, hat die Stelle im Berichte des Grafen Gyulai über die Schlacht bei Magenta, welche sich auf den F. M. Grafen Clam-Gallas bezieht, nicht nur zu den ersten Erörterungen zwischen diesen beiden Generalen, sondern selbst zu einer Herausforderung des Grafen Gyulai durch den Grafen Clam-Gallas geführt; eine Ausgleichung soll versucht, aber noch nicht erzielt worden sein. (N. G.)

Frankfurt, 21. Juni. Western ist nun definitiv die Meldung an die Direktion der hiesigen Mainwieserbahn ergangen, daß mit dem 1. Juli der Transport eines preussischen Armeekorps nach dem Oberrhein beginne und hierfür alle Transportmittel bereit zu halten seien. Die hiesigen Expeditoren haben daher die Weisung erhalten, ihre nach Deutschland bestimmten Güter längstens bis zum 27. d. M. aufzugeben. (S. Z.)

Berlin, 20. Juni. Die „B. B. Z.“ schreibt: Man erzählt heute, daß der König bei dem Ernste der gegenwärtigen Situation den Entschluß gefaßt habe, die oberste Leitung der Regierungsgeschäfte an den Prinz-Regenten auch mit der vollen Würde und dem Namen des Monarchen zu übertragen, und daß in diesem Sinne ein Abdankungsact bevorstehe. Ja man spricht sogar davon, daß aus dieser Veranlassung bereits an die Einberufung des Landtags zu einer kurzen außerordentlichen Session gedacht werde, wobei man überdies Gelegenheit haben würde, das Handeln der Regierung von der Zustimmung des Landtags wiederholt unterstützen zu lassen. In anderer Beziehung führt man sogar bereits eine Menge von Details aus dem Programme an, das Preußen für seine Dazwischenkunft zwischen die streitenden Theile als maßgebend aufgestellt habe. Allgemein tritt die Nachricht daneben auf, daß über die Zustimmung Rußlands und Englands zu diesem Programme sehr thätig unterhandelt werde und daß Aussicht auf eine Einigung in dieser Beziehung vorhanden sei. (Fr. Z.)

Berlin, 20. Juni. Dem Vernehmen nach soll auch das zweite Aufgebot der Landwehr bald einberufen werden, und wird sich der betreffende königl. Befehl zur Einstellung auf Wehrleute aller Waffengattungen erstrecken. — Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf Pourtalès, begibt sich mit bestimmten Instruktionen nach Paris zurück, namentlich um eine Anfrage über die Ziele der französischen Politik in Italien zu stellen, deren Antwort als Norm für die diesseitigen weitem Maßregeln dienen werde. (Fr. Ptz.)

Ueber die Stellung Preußens zur jetzigen Lage gibt ein Korrespondent des Staatsanzeigers, dessen Mittheilungen sich stets bewährten, folgenden Aufschluß. Preußen hat sich mit Oestreich über die Regelung der italienischen Verhältnisse dahin verständigt, daß die Separatverträge aufgegeben und angemessene Reformen eingeführt werden. Will Frankreich die preussischen Vergleichsvorschläge nicht annehmen und namentlich seinen Kampf gegen die anerkannten Rechtsordnungen Italiens, d. h. die Besitzverhältnisse der einzelnen Fürstenthümer nicht aufgeben, sondern ohne Preußens und Deutschlands Mitwirkung die oberste Entscheidung über die italienischen Verhältnisse in der Hand behalten, dann erklären Preußen und Deutschland in kürzester Frist den Krieg an Frankreich. Auf längere diplomatische Unterhandlungen will Preußen sich nicht einlassen. Was Englands Stellung betrifft, so haben nach der Köln. Bz. sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts sich dahin erklärt, unter allen Umständen neutral zu bleiben, selbst wenn Deutschland sich an dem Kampf betheiligte.

Im Ausland wird die preussische Mobilmachung als ein interessantes Geheimniß angesehen; bald soll sie gegen Frankreich, bald gegen Rußland, ja sogar gegen Deutschland gerichtet sein, nach den Ginen allgemeinen Krieg nach den Andern baldigen Frieden bedeuten. Im Inland ist die Klarheit nicht viel größer. Die offiz. Erklärung ist kurz diese: Die Maßregel ist eine rein defensiva. Sie verteidigt die Unabhängigkeit Europas, welche bedroht wäre, wenn neue Ordnungen in Europa ohne die Zustimmung der Großmächte aufgerichtet werden könnten.

Die Mobilmachung in Preußen führt vom 1. Juli an einen Zuschlag von 25 pCt. zur Einkommen-, Klassen-, Wahl- und Schatzsteuer im Gefolge.

Wien, 14. Juni. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wird heute als verbürgt erzählt, daß der schon seit länger erwartete Rücktritt des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Grünne nun definitiv erfolgt, und an seiner Stelle der bisherige Gouverneur des Temeser Banats und der serbischen Wojwodschast, Feldmarschall-Lieutenant Johann Graf Coronini-Cronberg, zum ersten Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt ist. (A. Z.)

Wien, 15. Juni. Man behauptet mit Bestimmtheit, Oberst Ruhn vom Generalstab und Benedek, zwei der anerkannt tüchtigsten Offiziere in der Armee, hätten aus Aerger über die letzten Operationen weiße Haare bekommen. Ruhn insbesondere, welcher dem Obercommandanten als Generalstabchef mit der Absicht beigegeben wurde, daß er der eigentliche Leiter der Bewegungen sein solle, soll in all seinen Combinationen durchkreuzt worden sein, indem seine Entwürfe einem sehr wenig befähigten Kollegen zur Begutachtung und zur Bemängelung überlassen wurden. Nur so lassen sich Thatsachen wie etwa die erklären, daß bei Magenta nur der geringste Theil unserer Artillerie im Feuer gewesen sein soll, obgleich die feindlichen Geschütze unsere Reihen furchtbar devastirten und obgleich wir jetzt nahezu 2000 Kanonen in Italien stehen haben, und zwar war dieß darum der Fall, weil die Batterien zu weit entfernt vom Schlachtfelde waren, um zu rechter Zeit mitwirken zu können. (S. N.)

Wien, 18. Juni. Die Verluste bei Magenta betragen nach den offiziellen Eingaben wie folgt: todt 63 Offiziere, 1302 Mann; verwundet 218 Offiziere, 4130 Mann; vermisst 4000. (T. D. d. A. Z.)

Wien, 21. Juni. Der Kaiser hat heute sein Hauptquartier nach Villafranca (einem Marktflecken zwischen Verona und Mantua) verlegt.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht die Namensliste der bei Magenta getödteten, verwundeten oder vermissten Offiziere und Soldaten. Unter den Verwundeten finden wir von in Württemberg bekannten Namen Oberlieutenant v. Rüpplin beim 21. Feldjägerbataillon und Oberlieutenant Graf Normann beim Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen. Nach anderen Nachrichten ist unter den Verwundeten auch der Herzog Wilhelm von Württemberg, der einen Prellschuß bekommen haben soll.

Brescia, 20. Juni. Die Oestreicher setzen ihre rückgängige Bewegung fort. Der Kaiser rückt heute über Castels-

nodolo (auf der Straße von Brescia nach Mantua) vor. Alles geht gut. (T. D. d. S. Z.)

Bei Castelnodolo in der Nähe von Brescia hat Urban, der Oestreicher, den Spieß umgekehrt, und Garibaldi, der ihn angriff, tüchtig heimgeschiedt. Garibaldi verlor an 400 Tödt- und Verwundete und 80 Gefangene.

Rom, 14. Juni. Man versichert, daß die Franzosen Ancona besetzt werden. Das 1. Schweizerregiment ist nach Perugia abmarschirt. Der russische Gesandte hat dem General Goyon ein Banket gegeben. (T. D. d. A. Z.)

Die Times meldet aus Neapel vom 17.: Es wurde eine allgemeine politische Amnestie proclamirt. Die gewöhnlichen Verurtheilungen werden herabgesetzt. (T. D. d. A. Z.)

Paris, 18. Juni. Die Patrie bestätigt, daß der König von Sardinien bei Empfang der Commissäre von Bologna erklärte, daß er die ihm angetragene Militärdictatur ablehne, daß das Papstthum nichts von der Unabhängigkeit der Halbinsel zu fürchten habe, sondern daß sie im Gegentheil eine Garantie für die Unabhängigkeit und die Neutralität des Kirchenstaates sei. (T. D. d. A. Z.)

Paris, Sonntag den 18. Juni. Brescia den 18. Der Kaiser und der König sind hier eingezogen und mit lebhaftem Enthusiasmus aufgenommen worden. — Eine Einzeldarstellung der französischen Verluste bei Magenta ergibt 2958 Mann (?), bei Melegnano 943.

Paris, 20. Juni. Authentische Nachrichten aus Rom melden dahin, daß nicht nur Sr. Heil. der Papst, sondern überhaupt alle Männer von Einfluß in einer weiten Haft gehalten, d. h. nicht aus Rom herausgelassen werden. General Goyon und der Herzog v. Grammont haben geradezu erklärt, daß sie durch ausdrückliche Verhaltungsbefehle zu diesem Benehmen veranlaßt sind. Der Papst hat mit Entschiedenheit ausgesprochen, daß er niemals und nirgendwo in Reformen, die man ihm aufzudringen suche, einwilligen werde, und daß er lieber auf seine weltliche Macht verzichten, als in diesem Punkte nachgeben wolle. (Fr. Bz.)

Paris. Der Moniteur enthält aus Brescia vom 20. Juni die Nachricht, daß die Oestreicher die festen Stellungen von Lanato, Castiglione, Montechiaro, das durch die Ebise gedeckt und sorgfältig besetzt worden sei, verlassen hätten. (Die Räumung dieser Positionen verstand sich von selbst, da die Oestreicher den Feind hinter dem Mincio erwarten.) (T. D. d. S. Z.)

In Fontainebleau sind seit einem halben Jahre die schönsten Zimmer für den Papst hergerichtet.

Das neue englische Ministerium ist fertig. Lord Palmerston steht als erster Lord des Schatzes an der Spitze und Lord Russell als Minister des Aeußern zur Seite. Es ist ein vielköpfiges Ministerium aller Talente und Würden: Herzöge, Lords, Grafen, Sir's, nur keine Masters.

### Die Blinde.

(Schluß.)

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig,“ wendete sich William, nachdem der Sturm seiner Gefühle sich in Etwas gelegt hatte, zur Blinden, auf deren Antlitz sich Erstaunen und Befremdung abspiegelte. „In demselben Momente, wo ich meine edle Wohlthäterin in Ihnen erkannte, war es mir, als wälze sich die schwere Bürde alles mir in so reichem Maße zu Theil gewordenen Guten von meinem Herzen. Ich will abtragen! rief ich mir janzend zu. — Ich eilte nach Paris. Dort, unter dem berühmten Rouz, habe ich zwei Jahre lang angestrengt gearbeitet. Wenn ich einen Blinden zu behandeln hatte, an den die Aerzte es nicht wagen wollten, Hand anzulegen, so schwebte ihr Bild ermunternd vor meiner Seele. Auch sie kann dasselbe Uebel haben, Du mußt es heben lernen, Du mußt! Und was tausend Andern nicht gelungen wäre, weil sie solch' heiliges Ziel nicht vor Augen hatten, es gelang mir. Sie leiteten meine Hand, Sie zerstreuten meine Zweifel. Wenn dann die Segenswünsche der Geretteten meine unsägliche Mühe belohnten, wie spornte mich das an, weiter und immer weiter zu ringen, da aus der Ferne die Hoffnung

wie Sphärengefang zu mir herüberauschte, vereint von mir theuren Lippen den Dank für geleistete Hülfe einernüden zu können. Wohl mir, meine Hoffnung sollte mich nicht täuschen; Ihre edlen Handlungen werden sich an Ihnen selbst belohnen! Sie haben die Macht meines Daseins freundlich erhellet; ich werde im Stande sein, Ihnen dafür den Quell des Sehens wiederum zu eröffnen."

Die Blinde schluchzte laut; aus ihren Augen strömten unaufhaltsam die lang unterdrückten Thränen hervor.

Nach einer vorbereiteten Kur erfolgte die Operation.

Die Dankbarkeit und auch die Liebe hatten des geschickten Arztes Hand geführt; Lady Stines konnte, sechs Wochen nach der glücklichen Operation, ihrem Lichtbringer mit glühendem Erröthen in's Auge blicken.

"Wir sind quitt," sprach sie zu William, der freudeglänzend neben ihr stand. "Sie haben mehr gethan, als ich mit meinem Golde! Der bessere Theil meines Lebens, meine wiedererhellte Zukunft gehört Ihnen an."

"O, wenn Ihre Zukunft mir angehören könnte!" rief William, sie mit Augen anblickend, in denen sein Herz voll Liebe schwamm.

Sie legte ihr reizendes Haupt auf seine Schulter. "Nehmen Sie mich hin, ich bin ja längst die Ihrige gewesen!" lispelte sie.

Der Glückliche umschlang sie mit seinen Armen und drückte den Verlobungskuß auf ihren schönen Mund.

Einige Wochen später wechselten Lady Stines und Doktor Cirkus die Ringe am Altare.

### Was kostet das Kriegswesen?

Parroques, bewährter Statistiker, ehemaliger Rektor der Akademie in Lyon, gibt uns in seinem schon 1856 verfaßten Werke:

"Vom Krieg und den stehenden Heeren" folgende interessante Zusammenstellung:

Effektivstand der Land- und Seearmeen der europäischen Staaten 2 Mill. 80,000 Mann.

Unterhaltung des Personals und Materials derselben jährlich 2,020 Mill. Franken.

An Tagelohn könnte diese Mannschaft durchschnittlich jährlich verdienen 733 Mill. Franken, d. h. Industrie und Ackerbau um eine gleiche Summe vermehren.

Werth der Immobilien, als Arsenalen, Festungen, Wälle, Kasernen u. s. w. nach sorgfältigen Schätzungen mindestens 18 Milliarden, zu 4 Procent Zinsen jährliche 751 Mill. Fr. repräsentierend.

Im Ganzen 3½ Milliarden jährliche Kosten, jedoch noch lange nicht Alles.

Nediglich zu Kriegskosten (schon vor 1856) seien die Staatsschulden um 38 Milliarden vermehrt worden, jährlich 1748 Mill. Franken an Zinsen in Anspruch nehmend. Solche zu obigen 3½ Milliarden jährlicher Kriegskosten Europa's angefügt, ergeben die Summe von 5,252 Mill. Franken, von welcher enormen Summen Frankreich und England ungefähr die Hälfte bezahlen.

Stellen wir Berechnung an, was z. B. Württemberg für sein Kriegswesen seit 45 Friedensjahren aufzuwenden in der Lage war, so finden wir, daß, ungeachtet seiner musterhaften Kriegsverwaltung, der anerkannt wohlfeilsten unter den Nachbarstaaten, mit Zurechnung der Opfer des Soldaten aller Grade, dessen Gage zur Subsistenz unzureichend; sodann der Einstandsgelder, endlich der Militärpensionen, Bantzen zc. mindestens die Summe von 200 Mill. Gulden baar getragen hat.

Reihen wir noch einige Betrachtungen an, im Sinne der Bestrebungen des edelgedenkenden Elibu Burret, der Welt endlich einen dauernden (unbewaffneten) Frieden zu schaffen.

Parroques sagt uns, seine Zusammenstellungen umfassen noch lange nicht alles. Ganz richtig, denn sie deuten nur die Erfordernisse eines tiefen Friedens an. Um wie viel aber steigern sich diese, wenn der Krieg unvermeidlich wird, und nach dermaligem Staatensystem die meisten der europäischen Nationen

sich in Kriegsbereitschaft zu sehen sind? Wer vermag dies zu berechnen? Die Ergebnisse müßten wahrhaft ungeheure Summen darlegen, und zumal für Staaten, wie z. B. Preußen, dessen Stärke hauptsächlich auf seiner Achtung gebietenden Militärmacht beruht, darum aber auch von seinen Unterthanen aller Stände ohne Ausnahme große Anstrengung fordern muß.

Parate Mittel reichen für den Krieg nirgends aus; es werden der Jetzt- und Nachwelt neue Staatsschulden aufgebürdet, was man — wenn gleichwohl nicht ohne Seufzen — hinnimmt, weil es ja immer so gewesen ist, und das Gebot der Noth kein Widerstreben duldet. Das uralte Sprichwort: „die Nachwelt zahlt alles“, ist so tröstlich! Kapitalien wie Zinsen sind ihr passives Erbe, das lernt sie ja von den Vätern, denen es um kein Haar besser ergangen ist.

Um Krieg zu führen, reicht ebenso und naturgemäß der Friedensstand der Mannschaft nicht aus. Der tüchtigste, kräftigste Theil der Nation muß die Waffe ergreifen, Haus und Hof verlassen, steht es nicht selten nie wieder, oder, was unter Umständen noch schlimmer ist, nur als Krüppel, da die zum Untergange des Menschen erdachte, stets verfeinerte, schenksliche Waffe ihm entweder die Hand, oder den Fuß, oder gar beide weggerissen hat. Wer erzieht ihn seine zu erduldennde Pein, sein Schmerzenslager? Nach großen Schlachten, den Ausgeburteten des großartigsten Faustrechts, liegt — wie uns die Schlacht bei Leipzig im Jahre 1813 gelehrt — der arme Verwundete ohne alle Hilfe 8–10 Tage und Nächte, oft unter strömendem Regen auf der Stelle, wo er gefallen, bis endlich die Reihe des Verbandes an ihn kommt, natürlich nur dann, wenn er nicht zuvor durch Blutverlust oder dem Schmerze der Wunden dem wünschenswerthen Loose, dem Tode, erlegen ist. Doch, was thut das, es ist ja nur ein einzelner Mensch, im großen Schlachtenplane ohne alle Bedeutung!? Füllte ja der große Napoleon, um Festungen zu erobern, mit lebenden und todtten Menschen zusammengeworfen ganze Gräben aus, um auf ihren Leibern die Wälle zu ersteigen! Oder er ließ die Verwundeten und Kranken wie einst in Egypten, zu Erleichterung ihres Looses nach Tausenden mit Kartätschen erschießen? Ist das nicht unsterblicher Ruhm des großartigsten Menschenverderbers?! Und doch gab es Narren genug, die ihn solcher tyrannischer Originalität wegen anbeteten, und sein Andenken noch durch Denkmäler verherrlichten.

Noch sind wir aber mit den Leiden des Kriegs noch lange nicht am Ende. Welche Opfer erleideten nur die Kriegstheater. Städte, Dörfer u. s. w. werden geplündert, verwüstet, niedergebrannt, die Ernten niedergetreten, nichts ist mehr der entfesselten Kriegsfurie heilig, keine Grausamkeit zu groß. Verarmung Aller das traurige Loos. Credite der Staaten, der Industriellen nach allen Beziehungen sind untergraben. Ungeheure Summen gehen zu Grunde, unwiderbringlich für die Mehrzahl. Reich werden im Gegensatz nur Wenige, und diese oft nur unter Anwendung der verächtlichsten, unmoralischen Mittel, mit welchen Tausende, Unschuldige, die Armen, Kranke wie Gesunde, durch Entbehrungen aller Art betrogen sind. Und doch schämt sich die Welt nicht, solchen Proben unzählige Vorkünfte zu machen, ihres Geldes wegen, das sie ja zum braven Manne gestempelt!

Hat endlich ein letzter Kanonenschuß das Drama geendet, der Sieger seinen oft edleren Feind in den Staub getreten, so hält er es für seine Pflicht, oder gar noch für Recht, ihn durch die unerschwinglichsten Lasten als Nachzahlung für aufgewendete Kriegskosten, vollends ganz zu ruiniren. Es ist ja Kriegsgebrauch! und die unterjochten Völker zahlen so willig; so gerne, das hat doch immer die Geschichte erwiesen, wenn ihnen nur als köstliche Wohlthat das nackte Leben geblieben!!

Das Alles ist nichts Neues, alle Welt weiß es. Aber um der Unbill allergrößte abzuwenden, ermanne dich Deutschland, unverweilt mit aller Kraft, und trete deinem Erbfeind kühn entgegen, damit ihm für alle Zeiten das Gellüste vergeblich mit fremdem Gute zu mästen, oder andere Völker von sich abhängig zu machen, wo nicht ganz zu unterjochen!

*gögl*